

Herr Bürgermeister,
meine Damen und Herren!

Die sich in diesem Jahr wiederholende Dramaturgie von Haushaltseinbringung und Haushaltsberatung mit abschließender Haushaltsverabschiedung, jetzt in der letzten Sitzung vor der Weihnachtspause, legt es nahe, das kommende Weihnachtsfest mit anklingen zu lassen.

Das Erzählen von Geschichten gehört seit eh und je in die Vorweihnachtszeit. Eine mystische Zeit, die geprägt ist von der aufkommenden Freude, die zumeist noch keine reale Basis hat, aber getragen wird von der Erwartung auf ein den eigenen Vorstellungen entsprechendes Weihnachtsfest. Erwartungen, die übrigens, wie man weiß, häufig ins Leere laufen.

Glücklicherweise ist der Weihnachtsmann, wie man vermutet, mit eigenem Gefährt unterwegs. Hat den rotnasigen Rudolph und dessen tierische Kumpane eingespannt und muss nicht mit dem Zug nach Borken kommen. Und ist vielleicht sogar pünktlich.

Nach Borken kommt er aber besonders gerne. Schon deshalb, weil unser Bürgermeister so schön vorlesen kann. Seine Haushaltseinbringungsrede bestand gefühlt zu 75% aus Zitaten, die er mit großer Hingabe, spannungsvoll und mit vorweihnachtlicher Stimmlage vorzulesen wusste. Mein Geschenkvorschlagn an den Weihnachtsmann für Bürgermeister Lührmann: „Das große Schwarzbuch der Zitate der kommunalen Haushaltswirtschaft.“

Geschenke hat der Weihnachtsmann aber sicher auch für andere Kolleginnen und Kollegen im Rathaus im Gepäck.

Für Herrn Dirks könnte es ein Gutschein für eine Internet-Flatrate sein. Oder ein Buch. Titel: Fahrradfreundliche Stadt und Radschnellweg sind kein Widerspruch. Im Klappentext wird es als das ultimative Buch für den liberalen Radfahrer angepriesen.

Für Kollegin Brigitte Ebbing sollte der Weihnachtsmann unbedingt an die mehrbändige Ausgabe: „Was ist Politik und was wird häufig von vermeintlichen Politikern dafür gehalten“ denken.

Für Herrn Richter könnte der Weihnachtsmann das Rhetorikbuch „Wie kann ich mit weniger Worten mehr sagen“ mitbringen.

Frau Gliem könnte er mit dem Buch „Inklusion. Was ich glaube, was sie bedeutet und was sie wirklich bedeutet“ beglücken.

Herr Börger könnte seinen Spaß an dem Buch haben: „Grundsteuer A, Hundesteuer, Wirtschaftswege, Kleinkläranlagen, Wasser- und Bodenverbände, Biogas und Gewässerunterhaltung. Der moderne Landwirt in der Politik.“

Herrn Schnelting könnte er mit dem Buch erfreuen: „Liegen liegengelassene Liegenschaften länger, werden sie nicht zwangsläufig zu liegenezulassenden Liegenschaften.“ Ein Muss für den wahren Liegenschaftler.

Frau Schulze Hessing schließlich sollte vom Weihnachtsmann das Buch: „Warum nicht jede freiwerdende leitende Stelle in einer Verwaltung mit einer Frau besetzt werden muss“ bekommen. Würde sich aber auch über das Buch: „Die schwarze Null. Welche Farbe hat die Kardinalität der leeren Menge?“ freuen.

Herr Bürgermeister!

Meine Damen und Herren!

Die Borkener Gesamtschule läuft. Jetzt müssen die Grundschulstandorte neu strukturiert werden. Dabei hat es mit allen Beteiligten einen Diskussions- und Entwicklungsprozess gegeben, der wie ich es empfunden habe, mit fairen Bandagen geführt worden ist. Die jetzt gefundene Lösung ist sicher eine, mit der alle leben können - vielleicht nicht alle gut. Hinsichtlich der Grundschulentwicklung in Burlo und Weseke wird man, so glaube ich, schon bald über eine weitere Kooperation oder einen Verbund nachdenken müssen.

Unsere Anträge zum Thema „Senioren“ bleiben brisant. Der Anteil der Mitbürgerinnen und Mitbürger über 60 Jahren nimmt in unserer Stadt schnell zu. Wie genau darauf zu reagieren ist, welche Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren wir haben, welche wir zukünftig benötigen, wie die Wohnsituation für ältere Mitmenschen in Borken ist, welche sozialen Netze welche Leistungen erbringen bzw. erbringen sollten und zukünftig erbringen müssen, wie es mit den Angeboten zur Mobilität und zur medizinischen Versorgung für diese Altersgruppe bestellt ist, wissen wir nicht. Welche Besonderheiten sind mit den Überlegungen verbunden, eine behindertengerechte Stadt zu sein? Soviel ist sicher: drei Dinge braucht der Mensch im Alter: Mobilität, medizinische Versorgung und soziale Kontakte. Die müssen unbedingt im Aufgabenheft der Kommunalpolitik für unsere Mitbürger über 60 stehen. Thema zum Beispiel: Älter werden in der Zukunftsstadt Borken.

Für die Attraktivität unserer Innenstadt um das alte Rathaus herum ist das Regionale Projekt „Museum“ von großer Bedeutung. Nach dem erzwungenen Weggang von Herrn Dr. Fasse, der das Konzept für die Regionale Bewerbung geschrieben hat, muss sich der Museums- und Kulturbereich der Stadt Borken personell neu aufstellen. Im laufenden Regionale-Prozess sicher keine besonders gute Lösung. Die Ablösung von Herrn Dr. Fasse aus seiner bisherigen Aufgabenstellung heraus hat bei den Kulturinteressierten Borkens zu erheblichen Irritationen geführt. Wie könnten zukünftig in ein Museums- und Kulturkonzept die vielen Aktiven in Sachen Kultur in Borken - Kulturgemeinde, Chöre, Midlife-Company, Vorlesegruppe, Artline, Stadtmusik, Stadtfeste usw. - integriert werden? Gibt es dazu von Seiten der Verwaltung Überlegungen? Wir sollten im kommenden Jahr darüber sprechen.

Rekommunalisierung finden wir gut. Warum lagern wir Arbeiten, die wir früher vergeben haben, in den Bauhof zurück? Weil unsere Erwartungen in die Auslagerung enttäuscht wurden. Einer Enttäuschung, sagt Karl Marx, geht immer eine Täuschung voraus. In diesem Falle die Täuschung, dass private gewinnorientiert arbeitende Unternehmen die gleichen Arbeiten des Bauhofes billiger machen können. Die Bedingungen waren also: gleiche Arbeit, weniger Geld. Die Quadratur des Kreises also! In den 1980er und 1990er Jahren wurden zahlreiche kommunale Einrichtungen, Betriebe und Unternehmen aus unterschiedlichen Gründen privatisiert. Aber, die Privatwirtschaft kann nicht zwangsläufig besser oder kostengünstiger arbeiten als Betriebe in öffentlicher Hand. Ein städtischer Eigenbetrieb muss keine nennenswerten Überschüsse erwirtschaften. Kommunale Daseinsvorsorge und regionale Arbeitsplatzpolitik lassen sich in profitorientierten Unternehmen kaum als vorrangige Ziele durchsetzen. Unsere Erfahrungen mit der Privatisierung von Leistungen im gärtnerischen Bereich sind bisher sehr ernüchternd gewesen. Der Preis dafür hat nie die Wahrheit gesagt, war zum Teil unterirdisch niedrig - die Leistung aber auch.

„Deutschland ist seit jeher ein Land gewesen, das Einwanderer angezogen hat. Dies wird auch so in der Zukunft sein – vielleicht sogar noch in einem stärkeren Maße. Neu ist heute an den Migrationsbewegungen, dass sie aus den unterschiedlichsten Kulturräumen erfolgen. Das Ziel der Integration kann sich nicht darauf beschränken, das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu organisieren. Einen inneren Separatismus, der auf kulturellen Trennungen beruht, hält eine Gesellschaft nicht aus. Zu den Mindestanforderungen, um den Zusammenhalt der Gesellschaft gewährleisten zu können, gehört die gemeinsame Sprache. Den Zuwanderern mit einer Bleibeperspektive ist zugleich eine umfassende, möglichst gleichberechtigte und ihrer individuellen Voraussetzung und Bereitschaft entsprechende Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben zu ermöglichen. Sie sollen damit eine reale Perspektive der Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft

erhalten.“ So steht es im Zuwanderungsgesetz. Damit ist klar: Die Integration ausländischer Mitbürger ist eine wichtige Aufgabe gerade auch auf kommunaler Ebene. Wie soll ein Gefühl der Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft auch anders als über lokale Beziehungen und Eingliederungsangebote entstehen? Dazu brauchen wir Projekte und Angebote. Seit heute können wir hier im Rathaus ein solches Projekt unter dem Titel „Kunst verbindet“ sehen. Großes Lob an unsere Integrationsbeauftragte Frau Malyszek, die sich sehr engagiert um das Thema kümmert. Gelingt die Partizipation insbesondere der jungen Generation aus dem Migranten- und Spätaussiedlermilieu nicht, dann kann dies schwerwiegende Folgen für uns alle haben. Das Thema Integration kommt aber nach wie vor bei uns zu kurz. Der nächste Rat sollte es zu einer festen Einrichtung in einem entsprechenden Ausschuss machen. Vorbildliche Projekte oder Beispiele für eine gelungene Integration oder für Ansätze dazu könnten über einen Förderpreis honoriert werden.

Die Vennegärten waren früher die Gärten der Stadtbewohner Borkens. Derzeit bietet sich dort ein sehr desolates Bild. Die Stadt ist bereits im Besitz einiger Flächen in den Vennegärten und sollte versuchen, mehr davon zu bekommen. Über eine Gesamtgestaltung dieses Bereichs inklusive Stadtpark böte sich die große Chance, nach Abwicklung der Baumaßnahme durch das Krankenhaus dort, in direkter Umgebung der Stadt Borken zu einem ansprechenden Naherholungs- und Erlebnisraum, ja, zu einem Bürgerpark zu kommen.

Herr Bürgermeister!

Meine Damen und Herren!

Die SPD-Fraktion wird dem Haushaltsentwurf für 2014 zustimmen.

Unser Bürgermeister Rolf „Kassandra“ Lührmann, wie wir ihn fraktionsintern nennen, hat in seiner Haushaltseinbringungsrede wie immer Vorhersagen und Wasserstandsmeldungen zur schlimmen Lage der kommunalen Haushalte abgegeben und damit indirekt auch uns vor zu großen Sprüngen warnen wollen. In einer Art juristischem Proseminar hat er über zwei Gesetze, über das „Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz“ und das „Gesetz über die Sicherung von Tariftreue und Sozialstandards sowie fairen Wettbewerb bei der Vergabe öffentlicher Aufträge“, das Tariftreue- und Vergabegesetz NW referiert. Die Bestimmungen dieser Gesetze seien zu einengend. In China sei alles besser - hat er gesagt. Deutschland werde abgehängt, weil die Fledermäuse in China im Zuge von Bauprojekten eher in die Fleischtöpfe wandern als in benachbarte Quartiere. Sie werden sozusagen zur inneren Angelegenheit der Chinesen. Nun sind die Chinesen viele, schneiden bei Pisa besser ab, weil ihre Drillpädagogik besser auf den Test vorbereitet, klauen unsere Patente, widersetzen sich der Umwelt-

problematik und essen Hunde, Katzen, Schlangen, Vögel und undenkbar ungenießbare In-
nereien von allerlei Getier. Das klingt oberflächlich, aber ist nicht viel oberflächlicher als die
Darstellung von Bürgermeister Lührmann in Sachen Chinesen. Wir haben eine fast 200-
jährige Industriegeschichte hinter uns. Warten wir mal ein paar Jahren ab, wie sich China
dann entwickelt. Erste Anzeichen für Änderungen gibt es doch schon. Auch China hat Angst,
schnell zu überaltern. Das Dogma der Einkind-Familie ist gefallen.

Aber zum Haushalt.

Die Haushaltslage in Borken wird besser und besser. Keine Schulden, erhebliche liquide Mit-
tel, für zu erwartende Pensionslasten Rücklagen gebildet, 500 Einwohner mehr. Der Haus-
halt ist ausgeglichen und weist noch einen nicht unerheblichen Überschuss aus. Mit einem
kleinen Rückgriff auf Gespartes kann alles das bezahlt werden, was man sich vorgenommen
hat. Risiken gibt es aber dennoch. Wir sind als Mehrheitseigner eng mit den Stadtwerken
verbunden. Die getätigten Beteiligungen dort bringen noch keine Erlöse. Für die Kredite der
Stadtwerke muss die Stadt über viele Bürgschaften gerade stehen. Außerdem haben wir
den Stadtwerken einige Darlehn gewährt, wie man dem Haushaltsplan entnehmen kann.

Das Bahnprojektsoll im kommenden Jahr in Angriff genommen werden. Sozusagen
Fahrt aufnehmen.

Unsere Ablehnungsgründe sind bekannt. Ich wiederhole sie trotzdem, weil sie nach wie vor
gelten und gar nicht oft genug genannt werden können.

Die Ergebnisse der Verkehrsuntersuchungen belegen: wir haben keine Entlastung, sondern
eine weitere Belastung des Verkehrs in diesem Bereich. Der Verkehr wird nur teilweise auf
die Bahnhofstraße verlagert. Dort werden demnächst 8000 Fahrzeuge fahren, die Belastung
der Ahauser Straße verringert sich allerdings lediglich um 4000 Fahrzeuge mit der Tendenz,
in drei bis vier Jahren wieder den heutigen Stand zu erreichen.

Die Wohnstraße Bahnhofstraße wird erheblich mit zusätzlichem Verkehr, auch Schwerlast-
verkehr belastet. Über eine damit verbundene zusätzliche Belastung der Wilbecke ist immer
noch nicht ausreichend nachgedacht worden. Auch über den Kreisverkehr nicht. Wichtige
Grundstücke fehlen immer noch.

Der Busbahnhof wird durch eine zweispurige innerörtliche Verbindungsstraße getrennt, die mit 50 km/h befahren wird. Zumindest alle Fahrgäste aus Richtung Norden müssen die Straße überqueren, um den Zug zu erreichen.

Die Kosten sind nicht genau beziffert. Von 5,7 Millionen € war ursprünglich die Rede. Rechnet man jetzt alles zusammen, dann werden wir wohl sicher über 10 Millionen € für das Bahnprojekts ausgeben müssen. Für ein Verkehrsprojekts, das keine spürbare Entlastung bringt.

Den geplanten Abriss des Bahnhofgebäudes halten wir für unzeitgemäß. Der Bahnhof repräsentiert die über 130-jährige Eisenbahngeschichte Borkens. Ein Abriss des Gebäudes ist die kreativloseste Lösung. Ein Architekt, der bei unsere Demo im Juni am Bahnhof von der BZ befragt wurde, sagte dazu: „Man reißt heute nicht mehr ab. Das ist das erste Gebot der Nachhaltigkeit.“ Das sei unlängst bei der Architektur-Biennale in Venedig immer wieder betont worden.

Jetzt, mit der geplanten Fällaktion von 75 Bäumen auf der Bahnhofstraße, müsste selbst Ihnen bewusst werden, was Sie mit der Planung zum zweispurigen Ausbau der Bahnhofstraße angerichtet haben.

Eine weitere Positionen im Haushaltentwurf findet nicht unsere Zustimmung. Der Penderecki-Zuschuss ist durch nichts zu rechtfertigen. Wir haben der erstmaligen Zuschuss zugestimmt, weil es sich um eine Anschubfinanzierung handeln sollte, nicht um einen jährlich wiederkehrenden Zuschuss.

Aber, wir stimmen dem Haushalt dennoch zu. Denn immerhin befindet sich der rotnasige Rudolph demnächst im Anflug auf Borken und da wollen wir Sozialdemokraten natürlich dabei sein, wenn die Geschenke, die der Weihnachtsmann mitgebracht hat, verteilt werden. Wir freuen uns schon auf den Buchtitel: „Die Groko. Kann Mutti Widerworte von Siggie übertragen?“

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rathaus danke ich für die im letzten Haushaltsjahr geleistete Arbeit.

Ich danke für die Aufmerksamkeit!